

1000 Jahre Gedächtnisverlust

Dresden bietet Kölner Stadtarchiv Hilfe an

von **THOMAS BÜRGER**

Die Flut an der Elbe 2002
Der Brand in Weimar 2004
(Klassik Stiftung Weimar,
Foto: Maik Schuck)
Der Einsturz in Köln 2009
(Foto: Daniel Bär)



Am 3. März 2009, kurz nach 14 Uhr, ist das Gebäude des Stadtarchivs Köln in der Severinstraße eingestürzt. Hunderttausende einzigartige Dokumente sind unter einem großen Schuttberg begraben. Zwei junge Männer wurden unter den Trümmern von Nachbargebäuden verschüttet, die mit dem Stadtarchiv in die Tiefen einer U-Bahnbaustelle hinuntergerissen wurden. Am fünften Tag nach der Katastrophe konnten einer der beiden Vermissten tot geborgen und gerade einmal zehn Prozent der Bestände aus unbeschädigten Kellerräumen evakuiert werden. Nach dem Unglück setzte starker Regen ein, der weitere Erdbewegungen ausgelöst und die Rettungsarbeiten stark verzögert hatte.

Restauratoren wollen helfen

Sachsens Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst und der Generaldirektor der SLUB Dresden haben sofort nach dem Unglück in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Köln die Hilfe von Restauratoren angeboten. Freilich ist im Moment absehbar, dass die Verbringung von Trümmern und Schriftresten in eine große Lagerhalle Wochen benötigen wird. Dann müssen die Dokumente vom Schutt getrennt und nach Schadensklassen vorsortiert werden. Jeder Regentag bis zur Errichtung des Schutzdaches über der Einsturzstelle vergrößerte den Schaden in unabsehbarer Weise. Erst nach Monaten kann eine planvolle Restaurierung

beginnen, die – wie nach den Schäden des Zweiten Weltkriegs – Jahrzehnte dauern wird. Die Restaurierungswerkstätten der deutschen Archive und Bibliotheken, die ihre Hilfe angeboten haben, werden möglicherweise ihre Jahresplanungen ändern müssen.

Was überhaupt noch von den 65.000 Pergamenturkunden des Mittelalters, 104.000 Karten und Plänen, 50.000 Plakaten und vor allem aus den 800 Nachlässen, etwa eines Heinrich Böll oder eines Hans Mayer, zu retten sein wird, ist im Moment reine Spekulation. An vielen Dokumenten hängen Länder- und Lebensgeschichten, ihr materieller und ideeller Wert ist unschätzbar. Jeder Forscher wird die von ihm gesuchte Quelle aus den insgesamt rund 1 Mio. Dokumenten aus 1000 Jahren für die wichtigste halten. Nicht nur Köln, sondern ganz Europa ist betroffen, wenn innerhalb von zwei Minuten die kulturelle und wissenschaftliche Überlieferung einer der ältesten Metropolen der Welt im Erdboden versinkt.

Schlussfolgerungen

War die Katastrophe vermeidbar? Hätten die wertvollsten Bestände bei den ersten Anzeichen baulicher Schäden evakuiert werden können? Die Beantwortung solcher Fragen ist notwendig zur Vermeidung künftiger Unglücke. Sicher ist im Moment nur, dass das im Krieg so schwer geschundene Köln, in dem man mit dem Fahrstuhl 2000 Jahre zurück in die Römerzeit fahren kann, nun auch noch weite Teile seines 1945 verschont gebliebenen Gedächtnisses eingebüßt hat.

Seit 2001 arbeiten große Archive und Bibliotheken in einer „Allianz für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ zusammen, um den Erhalt und die Restaurierung ebenso wie die Sicherungsverfilmung und -digitalisierung koordiniert voranzutreiben. Die Flut an der Elbe im August 2002, der Brand am 9. September 2004 in Weimar und das Desaster am 3. März 2009 in Köln zeigen, dass nicht nur die endogenen Zerfallsprozesse in den Dokumenten kontinuierliche Schutzmaßnahmen erfordern, sondern auch die Abwehr sich häufender Unglücke. Die Sicherungsverfilmung von 1,2 Mio. Handschriftenseiten des Stadtarchivs Köln mit Hilfe des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hat dafür gesorgt, dass wenigstens die Inhalte einiger Urkunden und Handschriften gesichert sind.

Nach der Notbergung beginnt ein schwieriges Rekonstruktionspuzzle wie bei dem Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche. Erst wenn die Restauratoren die Fragmente mittelalterlicher Stadturkunden, Reste von Schriftstücken eines Albertus Magnus, eines Jacques Offenbach, Konrad Adenauer oder Paul Celan vorzeigen, wird man wirklich begreifen, was in Köln geschehen ist.



THOMAS
BÜRGER